

„... und der Regen rinnt“

Pressespiegel

Mittwoch, 30. September 2020

Vom Kampf um Vergebung und Würde

Jugendchor Cantamus des Staatstheaters begeistert im Opernfoyer

VON SUSANNA WEBER

Kassel – „Ein Stern als Lohn, der höchste Preis, ich bin ein Stern. Sie sind ohne Stern, der Stern bin ich. Niemand wird meine Seele zerbrechen, der Stern bin ich“, heißt es in Inge Auerbachers (geboren 1934) Gedicht „Ich bin ein Stern“. Die Stigmatisierung wird zur Auszeichnung umgedeutet, um das seelische Überleben zu ermöglichen. - Wie viel Grausamkeit kann man aushalten, wie viel physisches Leid ertragen ohne in Hass und Verbitterung zu enden, sofern man überhaupt überlebt?

Anhand der Lebensgeschichten von vier im Lager Theresienstadt internierten Frauen stellte sich der Jugendchor Cantamus des Staatstheaters Kassel in der von den Jugendlichen selbst konzipierten „Literarisch-Musikalischen Erzählung“ am vergangenen Montagabend diesen Fragen. Das taten sie mit Texten und Gesang so eindrucksvoll, dass die knapp 50 Zuhörer am Schluss minu-



Eindrucksvoll: Mela Kirschke (von links), Antonia Leonhäuser, Leonie Helferich, Mira Meske.

FOTO: PIA MALMUS

tenlang im Stehen applaudierten.

Grundlage bildeten die Biografien der aus Kassel stammenden Sara Nussbaum, die

mit ihrem Mann eine Sanitätseinheit gründete und später Ehrenbürgerin der Stadt wurde, der Lyrikerin Ilse Weber, der Malerin Helga Weiss,

sowie der Sängerin Greta Klingsberg. Sie alle eint, dass sie im Lager Theresienstadt interniert waren. In Texten und Musik, unter anderem in

mehreren Liedern von Ilse Weber, gaben die jungen Sängerinnen des Chores (Leitung Maria Radzikhovskiy) Zeugnis von Verlust Erfahrungen

und der immer enger werdenden Welt jüdischen Lebens, den Restriktionen und der allgegenwärtigen Bedrohung durch Deportation: Gleich im Eingangsstück „Die Welt ist klein geworden“ von Curt Bry hatte Leonie Helferich die Gelegenheit zu einem innigen Sologesang. Und auch sonst: Blitzsauber und klar klangen die jungen Stimmen und erzeugten Gänsehaut im klagenden Lied „Eli, Eli“, das am Schluss noch einmal erklang. Den Internierten in Theresienstadt blieb nur das Ringen um Würde und Überleben- und der Trost der Musik.

Mitwirkende: Clara Neher, Emma Töppler, Helene Jenge, Antonia Leonhäuser, Mira Meske, Selma Tataraga, Mela Kirschke, Marietta Geismann, Leonie Helferich, Lily Köthe, Claire Manek, Eva Radzikhovskiy, Amelie Urbassek, Maria Radzikhovskiy (Leitung, Klavier), Elena Padva (Gitarre), Adina Ackermann, Lasse Becker (Geige).

Wieder am Freitag, 9. Oktober, 19 Uhr. Kartentelefon 0561/1094222.

HNA, 30.09.20

Stück mit bedrückender Aktualität

Kassel – Selten waren Standing Ovationen so verdient wie hier. Immens wichtig, zu Herzen gehend: Nur so kann man das Stück nennen, das der Jugendchor Cantamus am Samstag in der sehr gut besuchten Cross Jugendkulturkirche aufführte. Es war eine literarisch-musikalische Erzählung rund um das Ghetto Theresienstadt. Der Cantamus-Chor des Staatstheaters hat bereits beim Theater-Jugendorchester-Projekt mit der Kinderoper „Brundibár“ beeindruckt, die einst 55 Mal in Theresienstadt gespielt worden war. Für ihr selbst entwickeltes Stück „Und der Regen rinnt“ haben die Jugendlichen sich intensiv mit der Geschichte des Nationalsozialismus und Antisemitismus auseinandergesetzt.

Die Jugendlichen um Chorleiterin Maria Radzikhovskiy und Elena Padva, Leiterin des Sara Nussbaum Zentrums für Jüdisches Leben, erzählten die Schicksale von vier in Theresienstadt inhaftierten Frauen: Ilse Weber (1903-1944), später wie der „Brundibár“-Komponist Hans Krása in Auschwitz ermordet, Helga Weissová und Greta Klingsberg, beide 1929 geboren, sowie Sara Nussbaum (1868-1956) aus Kassel. Den 19 Mitwirkenden gelang eine einfühlsame, atmosphärisch dichte Collage aus Wort und Ton, wobei neben ausdrucksstarken hebräischen Gebeten vor allem Lieder von Weber und Krása erklangen. Eindrucksvoll hoch das Niveau mit anrührendem Chorklang, dem reifen Gesangssolo von Leonie Helferich sowie dem Geigenspiel von Adina Ackermann und Lasse Becker. In unserer von extremistischer Hetze heimgesuchten Zeit hatte das Stück eine bedrückende Aktualität – eine Aktualität, auf die Eveline Valtink von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und Dr. Diethelm Meißner vom Förderverein des Jugendchores hinwiesen.

GEORG PEPL